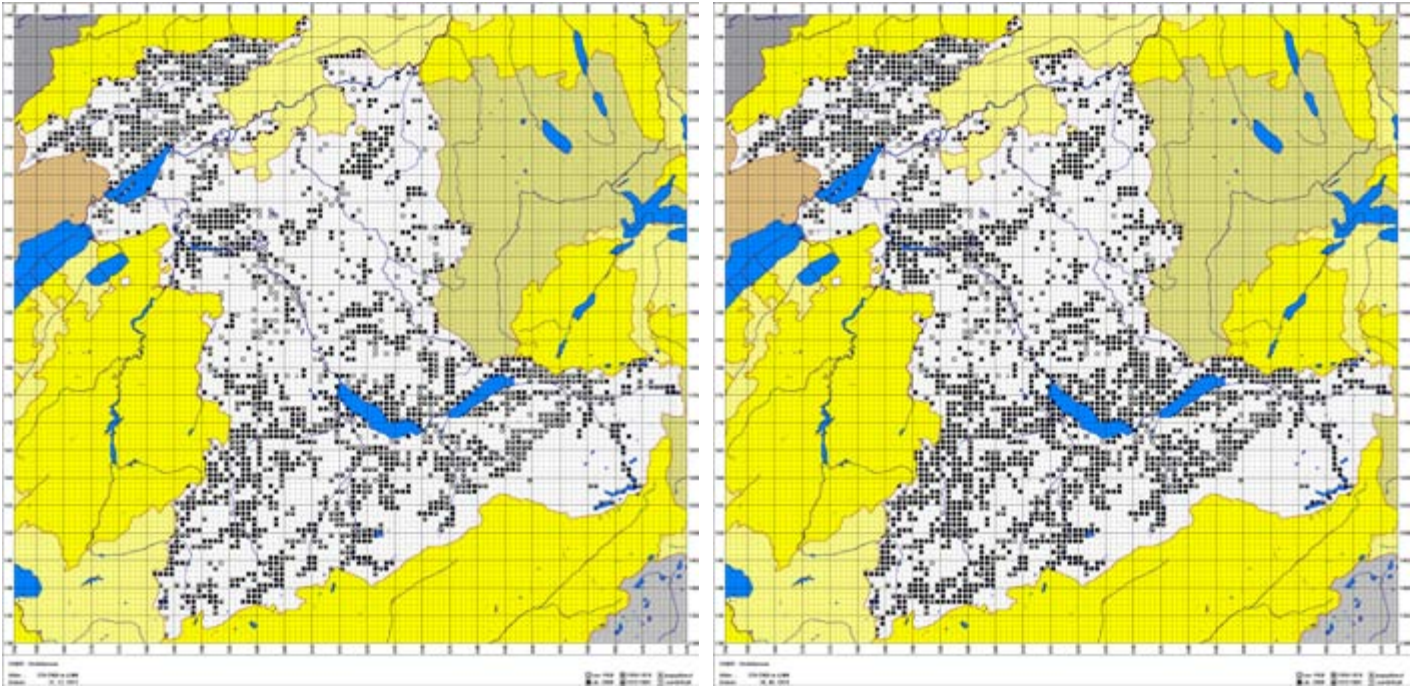




AGEO-Weiterbildungstag 30. Juni 2018 „Orchideenschutz praktisch“

Autor Thomas Ulrich
ORCHIS 2/2018 Seite 14 - 19

Am 30. Juni trafen sich 18 Teilnehmer (unter ihnen auch Nicht-AGEO Mitglieder) zu einem von Christian Gnägi geleiteten Erfahrungsaustausch zum grossen Thema „Orchideenschutz – wie vorgehen?“. Christian berichtete uns über seine langjährigen Erfahrungen im aktiven Orchideenschutz im Berner Mittelland, einer Region, die sich nicht gerade durch viele bekannte Orchideenstandorte auszeichnet.



Orchideen des Kantons Bern 2013 (links) und 2018 (rechts). Deutlich erkennbar die weisse Fläche im Mittelland. Man erkennt jedoch im Vergleich die Zunahme an Neufunden der letzten 5 Jahre.

Die „Reise“ führte uns von Meikirch („Orchideenweg“ Information Öffentlichkeit, Strassenränder) zum Berner Inselspital (Flachdächer) bis nach Niederbipp am Jura-Südfuss (Einzelpflanzenschutz auf Weide). Somit wären die Themekreise/Lernziele abgesteckt:

- Orchideenschutzkonzept in Gemeinden und Kanton
- Mähregime von Strassen- und Waldweg-Rändern
- Rettungsprojekte einzelner Standorte und Orchideenarten
- Öffentlichkeitsarbeit
- Zusammenarbeit mit Verantwortlichen im Kanton, in der Gemeinde, Strassenbauämter, Waldbesitzern usw.

Ein reichhaltiges Programm, welches von uns während 7 Stunden viel Aufmerksamkeit abforderte. Viele der besprochenen Aspekte wurden bereits - vor allem durch Christian Gnägi - in früheren Berichten in unseren AGEO-Vereinspublikationen und auf unserer Website (https://ageo.ch/index.php?page=pflege_links) veröffentlicht.¹

¹ AGEO-Mitteilungen 2012/1 Seite 18 „Orchideen-Biotope unter Druck. Was tun?“ Grimm G., Gnägi Ch., Ulrich Th.
AGEO-Mitteilungen 2014/1 Seite 39 „Ein Orchideenweg, was ist das?“ Gnägi J., Gnägi Ch.
AGEO-Mitteilungen 2014/4 Seite 20 „Orchideen wachsen auf den Quadratmeter genau“ Gnägi Ch.
AGEO-Mitteilungen 2015/3 Seite 18 „Ehrenamtliche und bezahlte Orchideenarbeit– Eine effiziente Synergie“ Merz M., Gnägi Ch.
Orchis 2017/1 Seite 12 „Wohlensee - Orchideenschutz mit regionalem Fokus“ Gnägi Ch.
Orchis 2018/1 Seite 23 „Pflege der Verkehrsbegleitflächen“ Gnägi Ch.
Zur Kürzung des Berichtes wird an geeigneter Stelle auf diese Beiträge verwiesen.

Erste Station Orchideenweg Meikirch-Seedorf und Umgebung



Fotos Ruth Bänziger



(Details zum Orchideenweg siehe AGEO-Mitteilungshefte 2014 Heft 1 Seite 39)

Die Idee hinter dem Orchideenweg ist die Information und Sensibilisierung der Verantwortlichen in den Gemeinden, der Waldbesitzer und der Bevölkerung über die Notwendigkeit, die Standorte einheimischer Orchideen zu schützen und die Artenkenntnis zu fördern.

Am Anfang stand die Bedrohung von Orchideen auf einem Holzlagerplatz – ein offener, halbschattiger Bereich mit wenig Vegetation und offenen Strukturen. Bei derartigen Fundorten ist unklar was zuerst vorhanden war: die Orchideen oder der Lagerplatz. Oft werden potentielle Standorte erst durch Eingriffe, wie ein Holzlagerplatz, geschaffen und zudem durch Befestigung der Fläche mit kalkhaltigem Material aufgewertet.

An diesem Beispiel erklärte uns Christian das prinzipielle Vorgehen für den Standortschutz unabhängig von der Situation (Wald, Wegrand, Strassenrand, Weide, Bauvorhaben usw.).

- (1) Zunächst herausfinden ‚Wer ist verantwortlich?‘.
- (2) Gespräch suchen und vor allem zur Blütezeit eine vor Ort Begehung organisieren. Hierzu ist eine gute Kenntnis der Fundorte bzw. Standorte wichtig (Kartierung).
- (3) Vor allem Zuhören und die Rahmenbedingungen/Bedürfnisse des Nutzers verstehen.
- (4) Dessen Engagement bzgl. bereits geleisteter Gebietspflege hervorheben (es hat ja bereits Orchideen)
- (5) Gemeinsam Wege und Kompromisse finden, um weitere Schutzmassnahmen zu definieren.
- (6) Geduld bewahren und freundlich bleiben; positiv und engagiert, motivierend argumentieren; kompetent auftreten.
- (7) Sich bewusst sein, dass nicht immer alles möglich ist. Versuchen auch mit kleinen Schritten voranzukommen.

Christian hatte uns immer wieder auf die Erfolge durch kleine Schritte hingewiesen; ein Punkt, der ihm sehr wichtig ist und aus dem er – meinem Empfinden nach – immer wieder Kraft schöpft und sich motiviert.

Zu diesem generellen Vorgehen haben wir bereits einen ausführlichen Bericht in unseren Mitteilungen (AGEO-Mitteilungshefte 2012 Heft 1 Seite 18).

Grundlage für einen erfolgsversprechenden Einsatz ist, dass man gut informiert und vernetzt ist. Es reicht nicht aus nur zu wissen, dass irgendwo eine Orchidee steht. Eine gute Kartierung des Gebietes bzw. sogar der ganzen Gemeinde, Kenntnis über ein eventuell bestehendes Naturschutzinventar sind ebenso wichtig wie die Kenntnis über die Ortsplanung, die Bauvorhaben und die detaillierten Arbeitsausschreibungen. Dieses Wissen ist eine sehr gute Basis für die Gespräche mit den Verantwortlichen.

Informieren durch Beschildern von Orchideen.

Dies hat Vor- und Nachteile. Klar geführte Wege mit ansprechenden Informationstafeln unterstützen die Sensibilisierung der Bevölkerung. Führen aber auch „Schwarze Schafe“ an interessante Ausgrabungsstellen, speziell bei attraktiven Arten wird den Frauenschuh. Lösung dieses Konfliktes liegt in der Ausschilderung häufiger Arten und in der Information, dass das Versetzen von Orchideen – wenn überhaupt – nur in Ausnahmefällen und nur mit Spezialwissen gelingt.

Ein weiteres Beispiel für eine Beschilderung findet man im ORCHIS 1/2018.

Vor allem eine intensive Kartierung kann nur mit Freiwilligen durchgeführt werden. Unter Umständen muss man die Mithelfer selber entsprechend schulen, denn Artenkenntnis gehört seit Jahrzehnten nicht mehr zur schulischen Grundausbildung. Eines muss uns bewusst sein, es braucht Geduld und Überzeugungskraft, denn, obwohl gesetzlich verankert, ist Naturschutz „freiwillig“, da i. d. R. bei Missachtung keine Konsequenzen zu erwarten sind.

Strassenränder / Wegränder / Böschungen

Böschungen und Wiesenstreifen entlang der Verkehrswege sind i. d. R. hell, nährstoffarm und extensiv genutzt und oft durch den Strassen-/Wegebau durch Juramer gel aufgekalkt (siehe auch Beitrag https://ageo.ch/index.php?page=b_2014_4_2). Durch die Verschiebung von saurem auf neutralen Boden werden diese Strassenbereiche für viele Pflanzenarten attraktiv. Im Beitrag „Pflege von Verkehrsbegleitflächen“ hat Christian Gnägi im ORCHIS 1/18 bereits ausführlich berichtet. Daher nur das Wichtigste in einer Zusammenfassung:

Das Mähregime ist das ‚A und O‘ der Biotoppflege. Je nach zu fördernder Art bestimmt die Samenreife den Mähzeitpunkt. Dies bedeutet für offene, lichte Wegränder (i. d. R. Halbtrockenrasen bzw. zumindest ähnlich diesem Lebensraum) ist ab Mitte August der angemessene Zeitpunkt. Im Falle einer späten Samenreife, wie z. B. für Enzianarten, ist der Termin erst im Oktober oder später anzusetzen. Aus Sicherheitsgründen muss im Bereich der Leitpfosten je nach Bewuchs ein 0.5 bis 1 m breiter Streifen früher gemäht werden. Hier ist abzuklären, ob nicht hie und da einzelne „Inseln“ ausgespart werden können. Es ist also notwendig mit den Verantwortlichen den möglichen Handlungsspielraum abzuklären. Wer für die entsprechende Strassen/Waldwege zuständig ist, kann man auf den Geoportalen der Kantone bzw. Webseiten der Gemeinden herausfinden oder zumindest einen ersten Kontakt finden, der einem weiterhelfen kann.



Weiterbildung „Strassenbord“ an einer viel befahrenen Strasse

Foto Beate Waldeck

Neophyten Problematik

Orchideen und weitere seltene Pflanzen benötigen offene nährstoffarme Biotope. Diese sind aber auch für einige invasive Neophyten wie z. B. das Berufkraut sehr geeignet. Das Berufkraut ist eigentlich einjährig, kann aber durch Mahd mehrjährig werden und verholzen. Im Gegensatz zum einjährigen Wuchs kann die verholzte Pflanze nicht mehr bzw. nur schwer herausgerissen werden. Dies bedingt, dass das Berufkraut vor der Mahd und Samenreife durch Ausreissen entfernt werden sollte.

Masterplan Kanton Bern

Christian stellte uns nach dem Mittagessen kurz den Masterplan „Orchideenschutz im Kanton Bern“, den er 2015 im Auftrag der kantonalen Naturschutzfachstelle ausgearbeitet hat, vor (In seinem Beitrag im ORCHIS 1/2017 „Wohlensee – Orchideenschutz mit regionalem Fokus“ hat er bereits an Hand des Beispiels kurz darüber berichtet). Schwerpunkte waren seine Einteilungsmethode in Gefährdungskategorien für die einzelnen Orchideenarten, Vorstellung der verschiedenen Instrumente, Aktionspläne und Orchideenpflegekonzepte.

Fernziel des Planes ist:

Im Kanton Bern kommen alle aktuell noch vorhandenen Orchideenarten in ihren möglichen Verbreitungsgebieten wieder in austauschfähigen Abständen verteilten starken Populationen vor, dass sie ohne spezielle menschliche Schutzmassnahmen langfristig überlebensfähig sind.

Orchideeninseln in der Stadt – Das Inselspital Bern mit seinen Flachdächern



Dactylorhiza fuchsii auf einem Flachdach des Insel-Spitals

Foto Stefan Müller

Die Mittagsrast war diesmal nicht aus dem Rucksack vorgesehen sondern in der Kantine des Inselspitals. Dies ermöglichte uns Stefan Müller (Gärtner des Inselspitals) ebenso wie die Benutzung eines Seminarraumes für die Präsentation des Masterplans „Orchideenschutz im Kanton Bern“ (siehe Kasten vorige Seite). An dieser Stelle sei Stefan Müller nochmals ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Doch zunächst führte er uns auch zu einem kleinen Wiesenstück, auf dem sich die Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*) ansiedelte, obwohl uns dieses Stück doch etwas nährstoffreicher erschien. Durch Bau-massnahmen ist die kleine Fläche gefährdet, somit sind Versuche einer Verpflanzung der Bienenragwurz im Gange – erste Ergebnisse sehen vielversprechend aus, die umgesetzten Pflanzen blühten dieses Jahr wieder.

Aufschlussreich war das 3-Zonen Konzept mit dem Stefan Müller die Grünflächen des Spitals „bewirtschaftet“. Eingangsbereiche dienen der Repräsentation und werden mit Stauden und Büschen farbenprächtigt gestaltet, Erholungszonen für die Besucher bilden kleine grüne Oasen und der Artenvielfalt wird u. a. auf den Flachdächern und in Randbereichen Sorge getragen.

Der Besuch eines Flachdaches zeigte uns nach der Mittagspause eine Vielzahl von Pflanzen der Trockenstandorte und tatsächlich im Schattenbereich der Oberlichtschächte standen Samenständen der Fuchs' Fingerwurz (*Dactylorhiza fuchsii*). Neben den Samenständen der Fleischroten Fingerwurz (*Dactylorhiza incarnata*) konnten wir auch diejenigen der umgepflanzten *Ophrys apifera* begutachten.

Ein Versuch die Herbstwendelähre (*Spiranthes spiralis*) anzusiedeln, ist bisher noch ohne Erfolg und geschieht unter der Kontrolle von Raphael Schneider (ZHAW).



Foto Beat Wartmann



Foto Beate Waldeck

Letzter Lokaltermin – Waldenalp am Jura-Südfuss

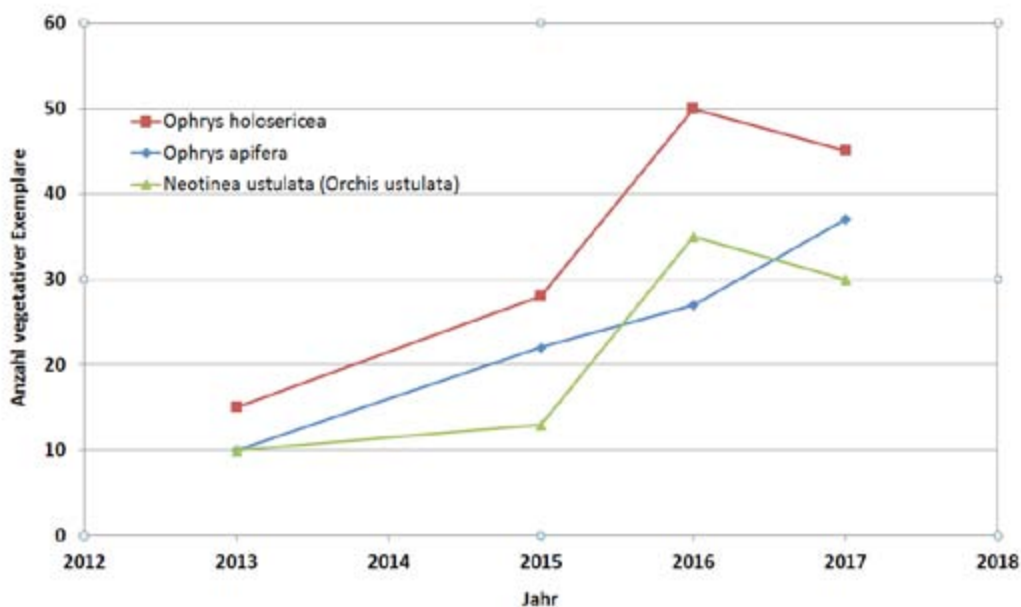


Einzel-Individuenschutz - Holzpflocke gegen Rinder und Drahtkörbe gegen Wildfrass

Foto Beate Waldeck

Es handelt sich um eine ca. 11 ha grosse Sömmerungsweide (TWW-Inventar), die von Juni bis September mit Rindern beweidet wird. Obwohl diese Nutzung seit Jahren erfolgt, finden sich auf der *Waldenalp* viele Orchideenarten wie *Anacamptis pyramidalis*, *Orchis [Anacamptis] morio*, *Ophrys apifera*, *Ophrys holosericea* sowie beide Varietäten von *Orchis [Neotinea] ustulata* sowie weitere Arten.

Monitoring Waldenalp (Quelle Dokumentation Ch. Gnägi April 2018)



Der Erfolg des „Individuen-Schutzes“ zeigt sich bei der jährlichen Kontrolle.

Speziell die beiden *Ophrys*-Arten sowie die Varietäten der *Orchis [Neotinea] ustulata* stehen unter grossem Beweidungsdruck. So konnten 2013 nur noch wenige Exemplare nachgewiesen werden. Zusammen mit der Alpgenossenschaft, der Abteilung Naturförderung des Kantons Bern (ANF) und Pro Natura konnte bewirkt werden, dass die Beweidung der reichhaltigsten Teilfläche als letztes erfolgt und die einzelnen Pflanzen der seltensten Arten mit Pfosten und Körben gegen Rinderfrass geschützt werden können. All-fällige finanzielle Defizite übernimmt Pro Natura.

Dies Beispiel zeigt,

- (1) dass vorgängig eine intensive Kartierung im 2x2 m² Raster die Grundlage für eine erfolgreiche Diskussion mit allen Beteiligten ermöglichte (die Kartierung erfolgte durch Freiwillige, siehe auch Beitrag https://ageo.ch/berichte/berichte_orchideenarbeit_3_2015.pdf),
- (2) dass finanzielle Aspekte für mögliche Produktivitätseinbussen nicht vernachlässigbar sind – dies braucht finanziell potente Partner,
- (3) dass bei einer geringen Anzahl von Pflanzen (weniger als 15 Ex.) jede abgefressene oder zertretene Pflanze zählt und somit ein individueller Schutz notwendig ist – Sicherung mit 4x4 cm² Holzpflocken und/oder Gitterkäfigen; auch Strukturen wie dornige Büsche bringen einen Schutz,
- (4) dass nicht nur Rinder sondern auch das Wild (Rehe) schmackhafte Orchideen zum Fressen gern haben,
- (5) dass eine jährliche Überprüfung des Erfolges notwendig ist und um neue Rosetten zusätzlich zu schützen.

Es wirft sich die Frage auf, wie gross eine stabile Population sein müsste, um ohne Schutz-Eingriffe überleben zu können? *Anacamptis pyramidalis* kommt mit mehr als 300 Ex. auf der Waldenalp verbreitet vor und muss nicht geschützt werden. Unter der Annahme, dass 90% der Pflanzen verloren gehen, reichen doch die restlichen 10% zur Genüge aus, um die Art zu erhalten. Zudem blüht die Art gestaffelt über 4 bis 6 Wochen.

Im Fall von ca. 40 blühenden Individuen sind 4 samen tragende Pflanzen u. U. viel zu wenig, zudem z. B. die *Ophrys holosericea* – so wie dieses Jahr – oft keinen Samen ansetzt.

Bisher befinden sich die Hummel-Ragwurz Populationen auf der Weide in vier Hot-Spots in nicht allzu grossem Abstand. Eine Ausbreitung in die Fläche wurde bisher nicht beobachtet.

Mit der Hoffnung, dass die Hummel-Ragwurz vom Jura-Südfuss den Weg ins Mittelland findet und vielleicht eines der vielen Flachdächer besiedelt, beendete Christian diesen Ausbildungstag. Er hat uns viele Anregungen gegeben, aber auch aufgezeigt, wie viel Energie und Arbeit notwendig sein kann, um den Orchideenschutz zu realisieren. Und auch hier wieder die Bemerkung „Kleine Schritte des Erfolges sind wertvoll – nicht nur der grosse Wurf“.



Foto Beate Waldeck

Der Dank der Teilnehmer für die ausführliche, gut geführte und mit Anschauungsbeispielen untermauerte Ausbildung wurde durch Beat Wartmann mit zwei edlen Tropfen gebührend verstärkt.



Orchis [Neotinea] ustulata var. *aestivalis*

Foto Ruth Bänziger